

Schwarze und weiße Magie

Wolfgang Weirauch

1. Einleitung

Längst ist der Markt mit Literatur über Spiritismus und Magie gesättigt, wenn nicht gar überfrachtet. Aber das Interesse an dieser Thematik scheint ungebrochen. Vor allem in den Publikationen über schwarzmagische Praktiken läßt die Qualität allerdings oft zu wünschen übrig. Eine lückenlose Darstellung der Äußerungen Steiners zum weitem Bereich der Magie liegt bisher ebenfalls nicht vor. Mit vorliegendem Buch möchte ich versuchen, diese Lücke teilweise zu schließen, zumindest aber auf die wichtigsten Kernaussagen Steiners zur Magie einzugehen sowie entlang seiner Ausführungen die Prinzipien, Wirkungen und Konsequenzen vor allem der schwarzen Magie darzulegen.

Insbesondere was den schwarzmagischen Bereich betrifft, könnte man die im ersten Ansatz berechnete Frage aufwerfen, ob man durch die Bloßlegung diverser Scheußlichkeiten nicht manch schlichtes Gemüt erschreckt oder ob man nicht sensationsgierige Menschen animiert, die gegebenen Inhalte dazu zu verwenden, eigentätig schwarzmagisch zu experimentieren. Indes, so ernst derartige Einwände zu erwägen sind, mir scheint es wesentlich wichtiger, eine sachliche Erörterung schwarzmagischer wie weißmagischer Prinzipien – auf der gesicherten, für jedermann einsehbaren Basis des Erkenntnis- und Schulungsweges Rudolf Steiners – zu veröffentlichen, weil gerade das Wissen um diese Dinge, die Kenntnis mannigfaltiger Details der beste Schutz vor schwarzmagischen Einflüssen bzw. vor dem Abgleiten in derlei Praktiken sind.

Gerade die Fülle von Veröffentlichungen innerhalb des letzten Jahrzehnts zur Magie, vor allem zur schwarzen, trägt keineswegs zur Erhellung dessen bei, was man dazu wissen muß, wenn man sich mit Magie beschäftigt oder gar mit ihr experimentiert. Sie stiftet Verwirrung. Die meist darin enthaltenen Teilwahrheiten führen auf falsche Fährten, über ungesichertes Terrain, oftmals sogar völlig in die Irre.

Wer die Ergebnisse der Geistesforschung Rudolf Steiners durch die eigene Denkbemühung nachvollzogen hat – Voraussetzung und Weg dafür sind seine Grundwerke – oder zumindest die Toleranz aufbringt, die zum Studium dieses Buches notwendige Akzeptanz seiner Geistesforschung als Arbeitshypothese zu nehmen, wird mit den folgenden Ausführungen von daher prinzipiell keine Schwierigkeiten haben. Wer beides ablehnt, dem werden nachstehende Erläuterungen nichts geben, und er muß seinen Weg woanders suchen.

FLENSBURGER HEFTE Nr. 13

Hexen, New Age, Okkultismus

3. Auflage, 196 Seiten, kart., DM 19,80

ISBN 3-926841-08-7

Aus dem Inhalt:

Artikel von Wolfgang Weirauch: Über Mediumismus und Spiritismus. Die Entstehung des Spiritismus / Die Beeinflussung von Medien / Was steckt hinter den Aussagen von Medien? / Die emanzipierte Triebwelt / Der ätherische und der astralische Leichnam / Besessenheit / Mediales Schreiben / Dämonen.

Interview mit Ulla von Bernus, seinerzeit Satanspriesterin, Bad Harzburg: Der schwarze Pfad. „Ich bin für die Todesstrafe!“ / Der magische Kreis wird mit dem Dolch geschlagen / Dämonen und Verstorbene / Die Elementarwesen werden immer aggressiver! / Geistige Wesen beim Todesritual / Besessenheit / Talismane / Sexzauber / Rudolf Steiner deutete auf eine verfluchte ägyptische Mumie / Die Schulung durch den Grünkappen-Lama / Aleister Crowley / Schutz gegen okkulte Angriffe / Astralreisen.

Ulla von Bernus: Satanslyrik.

Interview mit Carola Cutomo: „Ich war besessen“. Die Erscheinung von Elvis Presley / Spiritistische Praktiken: das Westerwälder Tischchen, Glasrücken, automatisches Schreiben / Angebliche Verstorbene stellen sich ein / Das Glasrücken wird zur Sucht / Die Geister drohen / Stimmen / „Ich trat aus mir heraus“ / Besessenheit.

Artikel von Kurt Gaik, Religionslehrer, Wuppertal: Im Dunkeln. Über spiritistische Sitzungen und okkulte Praktiken in der Jugend / Die Geisterbefragung führt oft zu schweren chronischen Angstzuständen / Hierarchie der Einweihung / Logen des Satanskultes / Eltern und Lehrer als Vorbild: der Spiritismus blüht / Obskure Exorzisten.

Interview mit Herbert Wimbauer, Schriftsteller, Schweighof: New Age – Alter Wein in alten Schläuchen. Der Begriff „Wassermannzeitalter“ / Das Erwachen spirituellen Interesses und seine Korruption / Ahrimanische Ideale / Die Erschaffung von Elementarwesen durch kultische Magie und die Vorbereitung einer Inkorporation durch Gruppenmeditation / Die reale Manifestation des radikalen Bösen und der christliche Impuls.

Artikel von Katharina Scholz, Unternehmerin, Flensburg: Feuerläufe.

Interview mit Petra Singh, Hexe, München: Die feine Art zu töten. „Ich konnte jederzeit durch die Gegend fliegen“ / Kräuter, Hexensalben, Beschwörungsformeln / Schwarze Messen / „Ich richte meine bissige Energie auf ihn, bis er die Treppe runterfällt!“

Artikel von Bernd Hansen: Viele Wege ... wohin? Über bestimmte spirituelle Gruppen und den Schamanismus / Rudolf Steiner über den Schamanismus.

Interview mit Johannes Lenz, Pfarrer der Christengemeinschaft, Stuttgart: Seelsorge und Okkultismus.

Artikel von Wolfgang Weirauch: Die Glasrückenin.

Interview mit Edith Heldt, Gesundheitsberaterin, Flensburg: „Ich werde absolut geführt“.

Bezug über den Buchhandel oder direkt beim Verlag (zzgl. Porto und Verpackung):

Flensburger Hefte Verlag • Holm 64 • D-24937 Flensburg • Fax: 0461/2 69 12

2. Das Bild der schwarzen Magie

Wer sich vor Jahren die LP von den Rolling Stones mit dem bezeichnenden Titel „Goats head soup“ gekauft hat, dem wird ein Poster entgegengefallen sein, welches dieser Platte kommentarlos beigelegt war. Auf der Rückseite befindet sich nichts, vorne aber desto mehr: ein abgeschlagener Ziegenbockkopf in einer Schüssel voller Blutsuppe.

Voraussetzung jeder schwarzen Magie ist immer die Tötung von etwas Lebendigem, im extremsten Falle die eines Menschen. Das abgeschlagene blutende Haupt eines Menschen, dargereicht auf einer silbernen Schale, ist deshalb ein Bild für die schwarze Magie. In realiter finden wir diesen grausigen Vorgang im Neuen Testament geschildert:

„Herodes hatte nämlich Boten ausgesandt, um Johannes gefangenzunehmen, und hatte ihn gefesselt in den Kerker geworfen wegen Herodias, des Weibes seines Bruders Philippus, mit der er sich vermählt hatte. Johannes hatte zu Herodes gesprochen: Du darfst nicht das Weib deines Bruders zum Weibe nehmen. Da stellte Herodias ihm nach und wollte ihn töten, aber es gelang ihr nicht; denn Herodes blickte mit großer Scheu auf Johannes; er wußte, daß er an das Gute hingegeben und ein geistdurchdrungener Mensch war. Er bewachte ihn gut und hörte auf ihn, obwohl er dadurch in manche Verlegenheit kam; er hörte ihm gerne zu.

Dann kam einmal ein festlicher Tag; Herodes lud am Fest seiner Geburt die Vornehmsten seines Reiches und die Obersten seines Heeres und die Fürsten von Galiläa zum Mahle ein. Als nun die Tochter der Herodias hereintrat und tanzte, gefiel sie Herodes und den Gästen des Mahles sehr. Da sprach der König zu dem Mädchen: Fordere von mir, was du willst; ich werde es dir geben. Und er schwor ihr: Alles, was du fordern wirst, werde ich dir geben, bis zur Hälfte meines Königreiches. Sie ging hinaus und fragte ihre Mutter: Was soll ich fordern? Herodias sprach: Das Haupt Johannes des Täufers. Und sogleich eilte sie voll Eifer wieder hinein zum König und sprach: Ich will, daß du mir unverzüglich auf einer Schüssel das Haupt Johannes des Täufers gibst. Da wurde der König bestürzt und traurig, aber wegen seines Schwures und wegen der Tischgäste wollte er ihr die Bitte nicht abschlagen. Und so schickte der König auf der Stelle einen Soldaten von der Wache aus und befahl ihm, das Haupt herbeizuschaffen. Dieser ging hin und enthauptete ihn im Kerker und brachte sein Haupt auf einer Schüssel und gab es dem Mädchen, und das Mädchen gab es seiner Mutter. Und als seine Jünger davon erfuhren, kamen sie und nahmen seinen Leichnam und legten ihn in ein Grab.“ (Mk. 6, 17-29)

Herodes Antipas, einer der Söhne Herodes des Großen, war zwar ein Mensch mit geistigen Interessen, aber er war schwach und ganz dem Willen seiner Frau Herodias, einer Schwarzmagierin, unterworfen. Das Drama der Enthauptung ge-

schah auf der von seinem Vater erbauten Burg Machärus in den Moabiter-Bergen, von wo aus man auf das Tote Meer herabblicken kann und wo einst Sodom und Gomorrha gelegen haben sollen. Emil Bock schildert diese eindrucksvolle Landschaft:

„Im Altertum soll es da Quellgrotten gegeben haben, in denen aus Felsen, die wie Brüste gebildet waren, unmittelbar nebeneinander kaltes und heißes Wasser hervorquoll, so daß die sonderbare Natur dieses Ortes in aller Munde war. Und heute noch sind dort oben um dampfend heiße Quellen herum die Felswände von den Niederschlägen des Schwefels und der anderen im Wasser enthaltenen chemischen Beimischungen überzogen. Es ist, als träfe man hier noch auf Spuren des innerirdischen Feuers, das einst rings umher die reiche Welt von Sodom und Gomorrha vernichtete. Josephus hat einiges von den unheimlichen Gerüchten festgehalten, die im Volke über Machärus umgingen und es zu einer Stätte dunkler Zauberei und Magie stempelten. Pflanzen sollen dort gewachsen sein, z.B. eine übernatürlich große Raute im Hofe der Burg, mit deren Wurzeln oder Früchten man Menschen sowohl heilen als verzaubern konnte. Der verrufenste Ort war eine dunkle Schlucht nördlich der Burg. Dort wuchs unter anderem die feuerrote und nachts phosphoreszierende Wurzel Baara, von der es heißt, sie habe jedem, der sie, ohne ihre Kräfte zu kennen, ausriß, den Tod gebracht, dem Kundigen jedoch große Macht über Menschen und Geister verliehen. [...]

Machärus war so recht die Wirkensstätte der Zauberin Herodias. Da konnte sie ihren Gelüsten nach Magie, nach übermenschlichen Möglichkeiten und Kräften, nachgehen. Dorthin ließ sie auch Johannes den Täufer, den sie um so mehr haßte, als sie seine gewaltige geistige Kraft anerkennen mußte, verbringen. Im dunklen Turmkerker dieser dämonisch großartigen Burg lag er gefesselt.“ (Bock, S.184 f.)

3. Das Bild der weißen Magie

Das Urbild – dessen Verzerrung und Pervertierung wir in dem schwarzmagischen Akt und seiner Darstellung kennengelernt haben – ist das der weißen Magie. Eine dementsprechende Darstellung finden wir in der Gralssage von Chrestien de Troyes.

Perceval ist zur Gralsburg gelangt und sitzt in einem Saal mit Lichtern von so hellem Glanz, wie er sie noch nie gesehen hat. Alsbald schreitet eine Prozedur an ihm vorbei zur Kammer des kranken Fischerkönigs (Amfortas): ein Knappe mit einer Lanze, aus der ein Blutstropfen quillt, zwei weitere Knappen mit goldenen Leuchtern, eine Jungfrau mit dem Gral, eine andere mit einem silbernen Teller.

„Eine schöne, edle und wohlgeschmückte Jungfrau, die mit den Knappen hereintrat, hielt einen Gral zwischen ihren beiden Händen. Als sie mit dem Grale, den sie trug, eingetreten war, da kam damit ein so großer Glanz herein, daß die Kerzen ihre Helligkeit ebenso verloren wie die Sterne, wenn die Sonne oder der Mond aufgeht. Hinter dieser Jungfrau kam eine andere, die einen silbernen Teller trug. Der Gral, der vorausging, war aus reinem, feinem Golde. Kostbare Steine der verschiedensten Art waren an dem Grale, die reichsten und teuersten und kostbarsten, die es im Meer oder in der Erde gibt: die Steine am Gral übertrafen ohne Zweifel alle anderen Steine. So wie die Lanze an dem Bett vorüberging, zogen auch diese daran vorbei und traten von einem Zimmer in ein anderes.“ (Troyes, S.59 f.)

Ein ähnliches Bild sieht man manchmal am Himmel, wenn die waagrecht liegende silberne Mondsichel den verdunkelten, aber noch als schimmernde Scheibe erkennbaren Mond trägt. Urbildhaft kann es auch während des Kultus erlebt werden, wenn die Hostie über der Patene, dem Hostienteller, vor dem Altar erhoben wird.

Dieses Bild der weißen Magie ist ein reales Symbolum für die Christuskraft, die die irdische Substanz mit neuer Lebenskraft durchzieht. Und so wie wir in diesem Vorgang eine reale lebenserneuende, todüberwindende Kraft vor uns haben, sehen wir in dem schwarzmagischen Gegenbild einen lebensvernichtenden Vorgang, der nicht im Geistigen seinen Ursprung hat, sondern in der physisch-materiellen Welt.

Auch Rudolf Steiner weist in einem Vortrag, von dem leider nur eine sehr mangelhafte Nachschrift vorliegt, auf diese Dualität hin:

„In andern Gegenden Europas sind die Mysterien verfallen und auf eine abscheuliche, abstoßende Weise profaniert worden. Da findet man als Symbol des Opfers eine Schale, in die ein blutendes Haupt gelegt wurde. Man hatte die Meinung, daß in dem Menschen durch den Anblick dieses Hauptes etwas erweckt werden könne. Was da vorgenommen wurde, war schwarze Magie. Es

war der Gegensatz zu dem Geheimnis des Heiligen Gral.

Man wußte damals, daß das, was im Blütenkelch nach oben strömt, im menschlichen Blute lebt. Das mußte wieder rein und keusch werden wie der Blütensaft. In den entarteten Mysterien hat man das in eine grobe materialistische Form gebracht. Im Norden brauchten sie als Symbol in den Mysterien das sublimierte Blut und in den eleusinischen Mysterien den Wein des Dionysos und das Brot der Demeter. Das abscheulich gemachte Gralsgefäß mit dem blutenden Haupte finden wir wieder bei der Herodias mit dem Haupt des Johannes. Sie lacht über das profanierte Mysterium.“ (GA 97/1981/29.07.1906/S.264)

Ebenfalls verweist er auf den Fokus aller schwarzmagischen Kräfte: auf Klingsor, der uns im Kapitel 17 weiterbeschäftigen wird.

„Es bestanden im Mittelalter noch Überreste der alten profanierten Mysterien. Alles, was dazugehört, das wird zusammengefaßt unter dem Namen Klingsor. Er ist der schwarze Magier gegenüber der weißen Magie des Heiligen Gral.“ (ebd./S.266 f.)

4. Eine Satanspriesterin von heute

Mit einem aktuellen Fall möchte ich zeigen, wie man dasjenige, was Steiner kurz das Abc der schwarzen Magie nennt, wirklich in concreto bestätigt findet, wenn auch auf flachem Niveau, ohne wirklich tiefere Kenntnis, aber doch weitgehend richtig – im Sinne schwarzmagischer Praktik – gehandelt.

Es handelt sich um Ricarda S., die in Köln in einen schwarzmagischen Zirkel geraten ist. Veröffentlicht wurde ihr Lebensbericht unter dem Titel „Satanspriesterin. Meine Erlebnisse bei einer schwarzen Sekte“.

Bereits mit 15 Jahren gerät sie in den Bann eines Satanisten, der mit ihr im Wald eine Beschwörung Satans vornimmt. Wer und was dabei auch immer erschienen sein mag, es war die Faszination in dem bisher recht tristen und sinnentleerten Leben der Ricarda S. Eine Weile verliert sie besagten Satanisten aus den Augen, versucht aber, auf ihre Weise ganz den Weg Satans – keine Liebe, aber Machtausübung – zu gehen, und hat ihr Schlüsselerlebnis, als sie sich in einer Ferntötung versucht. Der Mann ihrer verhaßten Lehrerin ist das Opfer, und in der Tat stirbt er eine Woche später an einem Gehirnschlag. Wir können es dahingestellt sein lassen, ob ein Zusammenhang zwischen ihrem ersten magischen Versuch und dem Tod eines Menschen bestanden hat, für sie ist es jedenfalls subjektiv ein Beweis für die Macht Satans, dessen Weg ihr nunmehr den einzigen Lebensinhalt gibt. Das Gefühl der Macht überkommt sie, sie glaubt, töten zu können, und sieht im Haß das einzige echte Gefühl.

Jahre später stößt sie zu der schwarzen Sekte, welcher derjenige Satanist vorsteht, mit dem sie ihr erstes Erlebnis im Wald hatte. Bevor sie in die „Kirche Satans“ aufgenommen wird, trainiert man sie, ihre fortwährende Angst bei schwarzmagischen Experimenten zu überwinden. Bei ihrer ersten schwarzen Messe wird ein Huhn geköpft und das Blut, in welches eine geweihte Hostie gebröselte wurde, getrunken. Für die Weihe zur Satanspriesterin muß sie ein Kaninchen schlachten. Es wurde konsequenterweise ausgesucht, weil Kaninchen während ihrer Kindheit ihre Lieblingstiere waren.

Zum Programm dieser Satanssekte gehörte es auch, willkürlich Menschen zusammenzuschlagen, Ritualmorde mit Tieren durchzuführen, Ritualmorde mit Menschen zumindest zu erwägen und Sexorgien zu veranstalten mit dem obersten Prinzip, seinen Sexualpartner ganz besonders zu hassen. Öffentliche schwarze Messen mit sexualmagischen und sadomasochistischen Einlagen wurden ebenfalls durchgeführt, um möglichst viel Geld zu verdienen.

Zum Programm der Gruppe, zu ihrem Weg zum Gottsein (Satan) gehörte folgendes: alles Christliche zerstören, falsche Gefühle – vor allem Demut und Liebe – abtöten, Ausleben von Haß, Grausamkeit, Sex, Ungerechtigkeit. Einige wesentliche Punkte zitiere ich wörtlich:

„Unser Programm ist antichristlich: Orgien. Tötungen von Menschen und